

Die Inspectionen Penig, Rochlitz, Colditz und Waldheim als elfte Abtheilung

der Kirchen-^{der} Galerie Sachsens.

Lief. 10.

Parochie Geithain. (Fortsetzung.)

In den Hussitenkriegen hat, nach Verwüstung der Städte Lommasch, Döbeln und Seringswalde 1452 ein Schwarm Böhmen auf seinem Raubzuge von Rochlitz nach Borna auch Geithain überfallen, die Stadt und die Kirche geplündert, und Feuer angelegt. — Im 30jährigen Kriege hat sie 16 Male Plünderung erfahren, am härtesten 1637 und 1640. Am Fastnachtsdienstag 1637 hat sich eine, auf dem Marsche nach Torgau begriffene, kaiserliche Armee in die Stadt gelegt, und durch Raub, Mißhandlung mit Waffen, und Unzucht, Theurung und Elend über sie gebracht. Man hat den Viehstand der Bürger weggetrieben, und sie selbst gezwungen, die ihnen entrißnen sämtlichen Vorräthe an Kleidern und Getreide für die Plünderer zu tragen und zu fahren. Im J. 1637 hat eine von Borna gekommene schwedische Armee unter Oberst Pfuhl die Stadt einen ganzen Tag geplündert, und den Erwerb dreier Jahre geraubt. Aber nach ihrer Rückkehr zu einer Nachlese am folgenden Tage, dem grünen Donnerstage, sind die Horden von der Bürgerschaft, mit Unterstützung durch eine, inzwischen von Borna eingeholte Hülfsstruppe, abgewiesen worden, worauf sie sich gegen Rochlitz gewendet haben. Auch nach der zweiten Breitenfelder Schlacht und Einnahme Leipzigs durch die Schweden, ist die Stadt 1643 hart bedrängt worden, indem ein zu Diezendorf bei Borna gelagertes schwedisches Reiterregiment, unter Oberst Johann Wittenberg, von der Bürgerschaft Geld, Getreide, Bier, Stroh und Heu erpreßt, auch übrigens alles, des habhaft zu werden gewesen ist, in das Lager geschleppt hat. Eine Nachricht vom Mai 1651 bemerkt, daß der Verlust der Stadt in jenem unheilvollen Kriege an baarem Gelde, an Getreide, Pferden und Vieh überhaupt, auch an Hausrath, wenn jeder einzelne Hausvater seine Einbuße berechnen wollte, auf mehre Tonnen Goldes anzuschlagen sei. Sie macht ferner, obwohl sie zugiebt, daß die geschehenen Erpressungen bei ihrem Umfange, ihrer Mannichfaltigkeit und häufigen Wiederholung, eine genaue Angabe des Gesamtverlustes gar nicht zugelassen haben, dennoch, und mit einem gewissen Anspruch auf Zuverlässigkeit, den Ueberschlag, daß die vom Kriege verschlungene Summe zu einem Neubau der Stadt, mit Einschluß der Kirchen, Schulen und des Rathhauses von Grund aus, hingereicht haben würde, und

spricht endlich dankbare Gesinnungen dafür aus, daß die Stadt in der Kriegszeit wenigstens von Brandunglück verschont geblieben sei, während Pegau, Lausitz, Leisnig, Colditz, Rochlitz, Penig, Gnandstein, und unzählige andere Städte und Dörfer, bald von kaiserlichen, bald von schwedischen Truppen seien in Flammen gesetzt worden. — Der 7jährige Krieg hat zwar die Stadt nicht unmittelbar betroffen, aber doch ihr eine Schuldenlast zugezogen, zu deren Tilgung der Bürgerschaft eine Steuer von 72 Quaternern, mit höherer Genehmigung, auferlegt worden ist. Nachdem aber der Accis-Einnehmer und zugleich Stadtrichter Büttner, den bereits eingegangenen größten Theil der Schuldentilgungsgelder veruntreut, übrigens seine That durch Zuchtstrafe und Tod im Armenhause gebüßt hatte, ist zu Ende vorigen Jahrhunderts von der Landesregierung verordnet worden, daß der Rath in einem Zeitraume von 6 Jahren 24 Quaternern, bei jeder Verschreibung eines Grundstückes von jedem Hundert Gulden der Kaufsumme 8 Groschen, und bei jeder Erwerbung des Bürgerrechts 2 Thaler erheben sollte. — Im letzten französischen Kriege ist auch Geithain, hauptsächlich im April und Mai 1813 vor und nach der Lützen Schlacht, ein Tummelplatz gewesen, für Truppen aller kriegsführenden deutschen und außerdeutschen, selbst außereuropäischen Völkerschaften, und aller Waffengattungen. Durch unaufhörliche, bisweilen überaus starke Durchmärsche, so wie durch wiederholte, wenn auch nur selten langwierige Einquartierungen, bald befreundeter, bald feindlicher Truppen, ist die Stadt zu den außerordentlichsten Anstrengungen genöthigt gewesen. Der in der Stadt und Umgegend vom 4. Decemb. 1813 bis 28. Januar 1814 einquartiert gewesene Theil der von Dresden kriegsgefangen abgeführten französischen Besatzung hat das Lazarethfieber mitgebracht, welches eine große Anzahl Bürger nicht minder als Soldaten weggerafft hat.

Eine unverhältnismäßige Zahl trauriger Erinnerungsblätter füllt in der Chronik der Stadt die häufige Wiederkehr der Feuersnoth aus. Von verwahrlostem Feuer ist 1444 der beste Theil der Stadt verzehrt worden. Am 6. Juli 1616 sind 57 Häuser in der Oberstadt abgebrannt. Doch ist die, allenthalben von Flammen umgeben gewesene, Katharinenkirche nebst einigen Häusern in der Oberstadt erhalten worden. Am Trinitatis-